

Seeländer in Rio: Impressionen

«Grosses Kino»

«Eine Schweizer Goldmedaille bei Olympischen Spielen live am TV kommentieren zu dürfen, ist immer ein Privileg und etwas Spezielles. Aber der Sieg im Zeitfahren von Fabian Cancellara wird für mich etwas Einmaliges bleiben. Seit 15 Jahren begleitete ich ihn als Kommentator. Und ich hatte den Eindruck bekommen, dass er seine unglaubliche mentale Stärke seit der bitteren Enttäuschung von London 2012 definitiv verloren hatte. Aber hier in Rio bei seinem letzten grossen Auftritt war er plötzlich wieder da: Der «Spartakus» von früher, der jedes Detail richtig macht und sich den Abschied mit dem Olympia-Sieg vergoldet. Ganz grosses Kino!»



Claude Jaggi

Claude Jaggi ist SRF-Sportredaktor. Der Bieler kommentiert an den Olympischen Spielen sämtliche Radrennen.

«Haben alles gegeben»

«Unser Olympia-Abenteuer war eine grossartige Erfahrung und wir haben unsere Zeit in Rio sehr genossen. Ein wenig enttäuscht sind wir, weil wir das angestrebte Diplom knapp verpasst haben. Wir haben alles gegeben, aber leider konnten wir den perfekten Finallauf nicht abrufen. Dennoch haben wir unvergessliche Momente erlebt. An die Stimmung im Stadion, die Eröffnungsfeier und das Zusammenleben im Athletendorf werden wir uns noch lange erinnern. Speziell für uns war auch die Begeisterung aus der Schweiz. Als Kanufahrer sind wir es nicht gewohnt, auf der Weltbühne zu performen. Es freut uns sehr, dass wir dem Kanuslalom etwas Aufmerksamkeit geben konnten.»



Simon Werro

Die Brüder Simon und Lukas Werro aus Magglingen erreichten im Canadier-Zweier-Final den 9. Rang.

«Bei Bolt herrscht Ruhe»

«Was ist bei Olympia wichtig? Die Sportler? Der Sport? Fairplay? Der Kampf gegen Doping? In Zeiten wie diesen ist es: die Sicherheit. Entsprechend sind es diesmal weniger die sportlichen Leistungen, die mir in Erinnerung bleiben werden, sondern vor allem die Sicherheitsmassnahmen rund um das Leichtathletikstadion: mehrere Sicherheitsringe schon auf dem Weg zum Stadion, Absperrungen und Gitter überall. Militär, gesperrter Luftraum hier, Überwachungskameras, -drohnen und -helikopter dort. Man hält den Atem an ob der Sicherheit.»



Janine Geigele

Wer das ausblenden kann, der genießt. In erster Linie geht es dabei um zwei Dinge: Essen und Selfies. So gut wie jeder macht im Stadion Fotos – vor allem «Selbstbilder». Das ist mir noch nie so aufgefallen wie hier im Stadion von Rio. Da wird ständig aufs Handy gestarrt oder hineingetippt, Posen eingenommen und gepostet. Was sportlich auf der Bahn passiert, ist gut und schön, aber eigentlich nur Nebensache. Im Vordergrund stehen die Selbstinszenierung mit dem Smartphone, das Picnic und Social Media. Einzig wenn Usain Bolt auftritt, halten die Menschen für kurze Zeit (9,81 Sekunden) mal den Atem an. Er ist wahrscheinlich auch der einzige Leichtathlet, den viele Stadionzuschauer überhaupt kennen. Und auch hier: der Superstar betritt die Bühne und sofort wird das Handy gezückt, Filmchen gemacht. Die Siegerzeit über die 100 m Sprint, die Königsdisziplin bei Olympischen Sommerspielen? Egal. Wichtig ist nur, den schnellsten Mann der Welt irgendwie mit dem eigenen Handy festzuhalten. Auch wenn Bolt nachher nur als winziges Pünktchen auf dem Bild zu erkennen ist. Zu weit entfernt sind die meisten Zuschauer vom Startblock oder der Ziellinie. Glücklicherweise hier, wer ein tolles Bild geschossen hat. Da gewinnt gerade ein Jahrhundertssportler aus Jamaica seine siebte Goldmedaille, ist nach 2008 und 2012 zum dritten Mal in Folge Olympiasieger geworden. Eine sporthistorische Leistung! Etwas, das definitiv in Erinnerung bleiben wird. «Was? Das hats noch nie zuvor gegeben?», fragt meine Sitznachbarin. «Cool», sagt sie und macht gleich wieder ein Selfie...»

Janine Geigele arbeitet für die Olympic Broadcasting Services des IOC. Die Bielerin ist in Rio Mixed-Zone-Managerin.

Die ganze Bandbreite an

Olympische Spiele Von himmelhoch jauchzend bis zutiefst betrübt. An den Olympischen Athleten aus der ganzen Welt bereiten sich meist jahrelang auf dieses Event vor. Trotzdem Am Sonntag gehen die 31. Sommerspiele zu Ende. Die Sportlerinnen und Sportler aus der

Nochmals Gold

Rad Fabian Cancellara zeigte in seinem vielleicht letzten Rennen der Karriere eine Parforce-Leistung. Nachdem er im Strassenrennen als 34. eine mögliche Medaille noch klar verpasst hatte, siegte er drei Tage später im Zeitfahren mit grossem Vorsprung. Die Favoriten Tom Dumoulin und Tour-de-France-Sieger Chris Froome büssten 47 Sekunden beziehungsweise mehr als eine Minute auf den 35-jährigen Berner ein. Dieser konnte im Ziel sein Glück kaum fassen. Abwechselnd vergrub er sein Gesicht ungläubig in seinen Händen, machte Freudensprünge und umarmte Teammitglieder und Gratulanten. «Was soll ich sagen? Ich bin einfach superstolz und superglücklich», sagt Cancellara gegenüber dem SRF. Es war bereits die dritte Olympia-Medaille Cancellaras. 2008 gewann er in Peking im Zeitfahren ebenfalls Gold, im Strassenrennen holte er sich Silber. Ob er nochmals an einem grösseren Rennen teilnimmt, lässt der Berner offen. «Ich habe nun keine grossen Rennen und keine grossen Ziele mehr vor mir.» *leh*

Doppel überrascht

Tennis Kurz nach Beginn des olympischen Tennisturniers waren die Schweizer Medaillenhoffnungen bereits auf ein Minimum gesunken. Nach Absagen von Roger Federer, Stan Wawrinka und Belinda Bencic war Tímea Bacsinszky plötzlich die einzige Einzelspielerin. Dann das: Die Waadtländerin scheiterte bereits in der ersten Runde an der chinesischen Aussenseiterin Zhang Shuai. Am gleichen Tag stand Bacsinszky an der Seite von Martina Hingis im Doppel im Einsatz. Sie gewannen die Erstrundenpartie gegen das australische Doppel Gawrilowa/Stosur nach hartem Kampf in drei Sätzen. In den nächsten Partien drehten die Schweizerinnen auf. Sie waren je länger desto besser aufeinander abgestimmt, stiessen bis in den Final vor und sicherten sich so ihre jeweils ersten olympischen Medaillen. Dass es nach der 4:6-4:6-Niederlage gegen die Russinnen Jekaterina Makarowa und Jelena Wesnina «nur» Silber ist, stört die beiden nicht. «Der Final war zwar der Match zu viel, aber wir können mega stolz auf uns sein», sagt Hingis. *leh*



Liegen sich in den Armen: Tímea Bacsinszky (links)



Freudensprung: Fabian Cancellara gewinnt zum Abschluss seiner Karriere nochmals Olympia-Gold im Zeitfahren.

Emotionen

Spielen in Rio sind die verschiedensten Gefühlsausbrüche zu beobachten. muss am Tag X alles stimmen, um sich die gewünschte Auszeichnung zu holen. Schweiz hatten bereits viel zu feiern, jedoch auch einiges zu beklagen.



und Martina Hingis holen Silber. Bilder: Keystone

Sensation verpasst

Beachvolleyball Knapp, nein, haarscharf hat das Beachvolleyball-Duo Zumkehr/Heidrich die Sensation verpasst. Gegen die favorisierten Brasilianerinnen Larissa/Talita hatten die Schweizerinnen nach dem gewonnenen Startsatz sogar drei Matchbälle. Die Brasilianerinnen retteten jedoch auf teilweise spektakuläre Art und Weise. «Ich sah den Ball bereits mehrmals am Boden, aber jedes Mal haben sie noch eine Hand darunter gekriegt. Sie haben sich so den Arsch gerettet», sagt Joana Heidrich nach Spielschluss unter Tränen (Zusammenfassung von Nadine Zumkehr rechts). Im dritten Satz rennen die Schweizerinnen einem Rückstand hinterher. Sogar der ORF-Kommentator Boris Karsten-Jirka leidet mit den Aussenseiterinnen mit: «Unglaublich, einfach nur sensationell, wie die Schweiz da mithält. Kommen sie doch noch einmal zurück? Es wäre so schön, es ist schon jetzt ein Spiel für die Geschichte.» Es reicht jedoch nicht. Für Heidrich/Zumkehr ist im Viertelfinal Endstation. *leh*



Nadine Zumkehr (links) und Joana Heidrich.

Frust sitzt tief

Fechten Was war nur passiert? Nachdem es im Einzel nicht mit der Medaille geklappt hatte, wollte das Schweizer Fechtteam um Max Heinzer, Fabian Kauter, Benjamin Steffen und Peer Borsky im Teamwettkampf die Kohlen aus dem Feuer holen. Gegen Italien scheiterten sie jedoch bereits in der ersten Runde. Das überraschende Viertelfinal-Aus können sich Fabian Kauter und Max Heinzer kaum erklären. «Wir verhielten uns taktisch wie Schulbuben», hadert Kauter. «Keiner von uns hat die Leistung gebracht, zu der er fähig gewesen wäre», konstatiert Heinzer. *leh*



Max Heinzer (links) und Fabian Kauter.



Léa Sprunger ist enttäuscht.

Nerven verloren

Leichtathletik Für Léa Sprunger ging es in diesem Jahr steil aufwärts. Die ehemalige Siebenkämpferin verbesserte ihre persönliche Bestleistung über 400 Meter Hürden und holte sich an der EM in Amsterdam die Bronzemedaille. An den Sommerspielen in Rio strebte die 26-Jährige daher die Finalqualifikation an. Nach einem verkorksten Vorlauf, den sie auf der ungewohnten Innenbahn in Angriff nehmen musste, reichte es jedoch nicht mal für den Halbfinal. «Ich bekam Panik und Angst, weil es zu regnen begann und ich auf Bahn 1 starten musste. Beides war ich nicht gewohnt.» Ein Schrittfehler vor der letzten Hürde brachte Sprunger aus dem Konzept. So konnte sie sich für einmal auch nicht auf ihren starken Endspurt verlassen. Nach dem Rennen kann die Romande die Tränen nicht zurückhalten. «Das findet nur einmal alle vier Jahre statt, und ich habe hier den schlechtesten Lauf meines Lebens gezeigt.» *leh*

«Hühnerhaut pur»

«Wir durften Teil eines unfassbar engen und emotionalen Spiels sein. Allein der Einlauf ins Stadion war schlicht gigantisch. Bei uns war es praktisch still, bis auf die wenigen, aber treuen Schweizer Fans, die uns hartnäckig unterstützt haben. Beim Einlauf der Brasilianerinnen hatte auch ich als Gegnerin Hühnerhaut pur. Da muss man einfach übers ganze Gesicht strahlen, da brodelt es im Bauch. Die brasilianischen Fans haben ihr Team vom ersten Moment an mit allen hier so üblichen Mitteln unterstützt. Das heisst, ja, sie buhten und ja, sie piffen. Was für mich jedoch in diesem Moment in erster Linie gezählt hat, war zu spüren, was der Sport bei diesem Anlass auszulösen vermag. Die Emotionen, die wir mit den Leuten in diesem Stadion erlebten und teilen durften, gingen echt unter die Haut und werden unvergesslich bleiben. Keine Sorge, mir ist durchaus bewusst, dass Sport nicht das Wichtigste im Leben ist. Dass ein Sieg oder eine Niederlage im Spiel im Vergleich dazu, womit sich die Welt zu beschäftigen hat, eigentlich irrelevant ist – das vergesse ich nicht. Dennoch finde ich es schön, wie Emotionen auf diesen einen Moment hin gebündelt werden können und welchen Bann sie für diesen kleinen Augenblick brechen können. Ich habe mir auf alle Fälle keinen der über 10 000 Menschen gegen uns in diesem Stadion weg gewünscht, im Gegenteil. Ich hätte jeden Einzelnen umarmen wollen. Dafür, dass er uns dieses Erlebnis beschert hat!»



Nadine Zumkehr

Bericht zum Beachvolleyball-Viertelfinal aus dem Online-Tagebuch der Bellmunderin **Nadine Zumkehr**.

Ralph Stöckli, Swiss Olympic

«Habe nicht mit diesem Feuerwerk gerechnet»

Am Montagabend präsentierte Swiss Olympic eine Zwischenbilanz. Diese liest sich wie das Ergebnis eines guten Differenzler-Jasses: Fünf angesagt, fünf gemacht, Differenz null. Das Mindestesziel von fünf Medaillen, das für die Schweizer Olympia-Delegation bei der Bekanntgabe des Aufgebots kommuniziert worden war, wurde bereits nach einer Woche erreicht. Entsprechend locker zeigte sich Delegationsleiter Ralph Stöckli. «Man bereitet sich ja auf verschiedene Szenarien vor. Mit einem solchen Feuerwerk habe ich aber nicht gerechnet», sagte der Schweizer Chef de Mission. Auch wenn einige Schweizer Trümpfe nicht stachen und «es vielleicht nicht ganz den Vorstellungen entsprechend ausfiel», sei es umso schöner, mit fünf Medaillen Zwischenbilanz ziehen zu dürfen. Vor vier Jahren hatte Stöcklis Vorgänger Gian Gilli die undankbare Aufgabe, Erklärungen für den zwischenzeitlichen «Null» liefern zu müssen.

Ziele werden nicht nach oben korrigiert

Mit den Goldmedaillen von Fabian Cancellara im Zeitfahren und des Leichtgewichts-Vierers im Rudern, dem Finaleinzug der Tennisspielerinnen Timea Bacsinszky und Martina Hingis im Doppel sowie den Bronzemedaillen durch Schützin Heidi Diethelm Gerber (25 m Sportpistole) und Kunstturnerin Giulia Steingruber am Sprung ist das Soll im Prinzip bereits erreicht. Werden nun die Ziele nach oben korrigiert? «Nein!», sagte Stöckli klar. «Das wäre ein bisschen zu einfach.» Stöckli nannte mahend jene Beispiele, bei denen der Spitzensport sein «brutales Gesicht» gezeigt habe. Die Beachvolleyballerinnen, die denkbar knapp einen Exploit gegen die Nummern 1 der Welt verpassten. Die Team-Fechter, deren ambitioniertes Projekt auf schnellstmögliche Weise kläglich scheiterte. Oder den Bahnvierer, der ohne seine «Lokomotive» Stefan Küng chancenlos blieb. Gleichwohl bezeichnete Stöckli Letztere als positives Beispiel für das Zusammenspiel zwischen verschiedenen Partnern. «Ich bin immer noch überzeugt, dass wir genau solche Projekte brauchen. Wir legen eine sehr hohe Effizienz unter den Verbänden an den Tag, dass wir mit fünf Medaillen dastehen.»

Wie viele Medaillen kommen hinzu?

Die Bilanz von London (vier Medaillen, sechs Diplome) ist mit den fünf Medaillen und neun Diplomen bereits übertroffen. Und es ist davon auszugehen, dass die Delegation von Swiss Olympic am kommenden Montag nicht mit der aktuellen Medaillenbilanz nach Hause reisen wird. Dank den Springreitern, die gestern jedoch nicht optimal in den Team-Wettkampf starteten, den Mountainbikern und Triathletin Nicola Spirig könnte weiteres Edelmetall dazukommen. *sda*



«Ein sensationelles Gefühl.» Die Ruderer des Leichtgewicht-Vierers feiern den Sieg.

«Ich bin einfach superstolz und superglücklich»

Fabian Cancellara ist nach der Siegerehrung überwältigt und ringt nach Worten.

Sieg mit Ansage

Rudern Gross war die Enttäuschung vor vier Jahren: An den Olympischen Spielen in London ruderte der Schweizer Leichtgewichts-Vierer mit Mario Gyr, Simon Niepmann, Simon Schürch und Lucas Tramèr auf den fünften Rang und verpasste so die erhoffte Medaille klar. Danach teilten sich die vier Athleten auf: Niepman/Tramèr ruderten fortan im Zweier, Gyr/Schürch im Doppelzweier. Erst Anfang 2015 kam es zur Wiedervereinigung. Das Ziel war klar: An den Olympischen Spielen in Rio wollten die Schweizer Gold holen. Sie untermauerten ihre Ambitionen mit dem Gewinn des Weltmeistertitels im September. Mit vielen Vorschusslorbeeren reisten die Ruderer nach Rio. Nach einem mässigen Rennen im Vorlauf qualifizieren sie sich mit Bestzeit für den Final. In diesem distanzten sie die Dänen um 1,46 Sekunden und gewannen die erhoffte Goldmedaille. Niepmann nach dem Rennen zu SRF: «Ein sensationelles Gefühl.» *leh*